

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
110 (1943)**

14.9.1943 (No. 215)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1291608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1291608)

Oldenburgische Volkszeitung

Amtl. Verkündungsblatt der NSDAP.



und der Behörden Südboldenburgs

Bezugspreis: Die Oldenburgische Volkszeitung erscheint nur werktags. Monatlicher Bezugspreis 2 RM. Bei der Post Bezugspreis 2 RM (einschl. 18 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzel-Nr. 10 Rpf. Eine Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Tel.: Verlag 544; Druckerei 545

Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Wechta i. O., am Markt 15. Druck: Wechtaer Druckerei und Verlag G. m. b. H., Wechta i. O., am Markt 15. Anzeigenschluß am Vortage 18 Uhr. Fernmündlich aufgebene Anzeigen geben kein Anspruchsrecht. Geschäftsst. 8-18 Uhr. Postfach. Hannover 3021. Erfüllungsort Wechta

Nr. 215

Wechta, Dienstag, 14. September 1943

110. Jahrg.

Das Welterbe: Die Befreiung Mussolinis wie eine Fanfare!

Schwerste politische Niederlage für die Anglo-Amerikaner - Ohnmächtige Wut bei dem um den Erfolg des Verrats betrogenen Feinde

„Einer der kühnsten Handstreich der Weltgeschichte“

Die kühne Tat der Befreiung Mussolinis durch deutsche Fallschirmtruppen und Männer der SS hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen und größte Bewunderung ausgelöst.

In Japan löste die Befreiung größte Freude aus. Der Sprecher der Regierung stellte sie als eine freundliche Wendung hin. Mussolinis Treue zum Dreierpakt sei den Japanern in bester Erinnerung und man könne daraus Schlüsse ziehen, wie seine weiteren Aktionen verlaufen würden. Die japanische Presse sieht die Befreiung als heftigen Schlag gegen den Verräter Badoglio an. „Tokio Mashi Shimbun“ erklärt, der Verrat Badoglios scheine sich zu einer Reinigung Italiens von schwachen und abtrünnigen Elementen auszuwickeln. Shiratori, der frühere japanische Botschafter in Rom, betont, daß Mussolinis Befreiung einen großen Fehlschlag für die anglo-amerikanischen Pläne bedeute.

Die rumänische Presse wertet die Befreiung Mussolinis als das wichtigste Ereignis des Tages. Weiter wird der außerordentliche Erfolg der militärischen Aktion des Reiches unterstrichen. „Viața“ stellt zur Gesamtlage fest: Die Promptheit der Reaktion und das sichere Anpassungsvermögen, das die Deutschen auch diesmal mit der Präzision eines Uhrwerkes bewiesen haben, hat dazu geführt, daß der Zusammenbruch eines Verbündeten sich sofort zu einer Besserung der Gesamtlage gewandelt hat.

In Bulgarien hat die Befreiung Mussolinis sowohl in politischen Kreisen als auch bei der Bevölkerung lebhafteste Heberregung und tiefste Genugtuung und Freude ausgelöst. Mit großer Bewunderung sprechen die Bulgaren von der Entschlossenheit und Tatkraft, die Deutschland bei der Meisterung der in Italien zu vollstreckenden Schpielereien bewiesen konnte.

Die norwegische Öffentlichkeit steht völlig im Banne der Sondermeldung von der Befreiung des Duce, die als einer der kühnsten und imponierendsten Handstreich der Weltgeschichte bezeichnet wird. Politisch sieht man in der gegliederten Befreiung eine der größten Schlägen der Angloamerikaner. „Morgenposten“ schreibt, die Schande, die Badoglios Verrat über Italien brachte, werde nun wieder rein gewaschen werden. Es sehe so aus, als ob das Schicksal selbst seinen Finger mit im Spiele hätte. Nun sei es den Italienern wieder möglich, sich um die Bewegung zu kümmern, die der Träger ihres Freiheitskampfes ist, nämlich um die faschistische Partei. Damit würden wiederum Churchill und Roosevelt eine der wichtigsten Trumpfkarten, die sie bereits in ihren Händen zu halten glaubten, entrisen. Wie „Aftenposten“ sich ausdrückt, wirkten die Worte, Mussolini sei befreit, wie eine Fanfare. Nach Lüge und Falschheit siege nun die Gerechtigkeit.

Auch in Ungarn wurde die Befreiung Mussolinis mit großer Freude aufgenommen. Die Presse stellt fest, daß die Angelegenheiten seit Kriegsausbruch sehr wenige derartige politische Schlägen erlitten hätte. Das Ereignis komme für sie in einer vorläufigen Schlacht gleich.

Die Pariser Blätter nennen die Befreiung des Duce einen noch nie dagewesenen kühnen Handstreich. — In Spanien wurde die Befreiung Mussolinis als eine ebenso schneidende wie geschichtliche Tat bezeichnet, die der Verehrung und der Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce würdig sei.

Die argentinische Presse nennt die dramatische Befreiung des Duce eine kühne männliche Tat inmitten einer Welt von Intrigen und Verrat. Extrablätter mit den Meldungen über die Befreiung fanden reißenden Absatz. Ganzseitige Überschriften verkündeten, daß „Hitler damit sein Wort gehalten habe“. — „Pampero“ stellt fest, daß Hitler seinen treuen Freund vor der Wut des Gegners gerettet habe. Das Ereignis werde weittragende politische Folgen haben.

London ist verärgert

Dnb. Bern, 13. Sept. (E. R.) „Exchange Telegraph“ meldet aus London: Die deutsche Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, daß es deutschen Fallschirmjägern gelungen sei, Mussolini zu befreien und nach Deutschland zu bringen, hat die englische Öffentlichkeit mit großer Verärgerung aufgenommen denn erst vor einigen Tagen sei versichert worden, daß sich Mussolini in sicherem Gewahrsam“ befinde. Es bestehe eine Vereinbarung zwischen der italienischen Regierung und der Vertretung der Alliierten, daß Mussolini an diese ausgeliefert werden sollte. Zweifelslos wird der sehr unerfreuliche Zwischenfall noch ein ernstes Nachspiel haben.

Das „ernste Nachspiel“, mit dem London hier droht, bezieht sich in erster Linie auf Badoglio, der nicht nur als Soldat und Befehlshaber, sondern sogar als Kerkermeister verjagt hat. Er wird demnächst vor dem anglo-amerikanischen Oberbefehlshaber Eisenhower mit

Schlottenden Knien stehen und dabei erkennen müssen, daß Verräter nirgends geachtet werden, nicht einmal bei den Mithiefern des Verrats.

Italienische Truppenverbände auf deutscher Seite

Die Entwaffnungsaktion in Griechenland und Montenegro

DNB. Berlin, 13. Sept. (E. R.) Im Verlauf der Entwaffnungsaktion der italienischen Verbände in Neu-Griechenland stimmte der kommandierende General eines italienischen Armeekorps unter dem Eindruck des von ihm als schimpflich empfundenen Verrates des Badoglio-Regimes einer ehrenvollen Kapitulation zu und verpflichtete sich, weiterhin für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen.

Im Raum von Korinth erklärte sich ein großer Teil der italienischen Verbände zur Fortführung des Kampfes an der Seite Deutschlands bereit.

Auch auf dem Peloponnes konnte die Entwaffnungsaktion der italienischen Truppen reibungslos durchgeführt werden. Mehrere Einheiten, darunter vor allem faschistische Schwarzhemdenverbände, erklärten sich bereit, weiterhin dem deutschen Verbänden die Treue zu halten. Ein italienisches Miliz-Regiment bekannte sich in heller Empörung über Badoglios Verrat spontan zur nationalen faschistischen Regierung.

In Montenegro setzten die deutschen Truppen den Vormarsch zur albanischen Küste fort. Zahlreiche Schwarzhemden-Bataillone schlossen sich den deutschen Truppen an, um gemeinsam mit ihnen den Kampf fortzusetzen. In einer albanischen Hafenstadt an der adriatischen Küste gelang es einer deutschen Kompanie, in raschem Zugriff sieben italienische Schiffe sicherzustellen, die sich selbst versenken wollten. Die beabsichtigte Sperrung des Hafens wurde dadurch verhindert und der Hafen in deutsche Hand gebracht.

Über eine halbe Million Italiener bereits entwaffnet

Die gesamte Ostküste des adriatischen Meeres in deutscher Hand. — 58 Feindpanzer bei Salerno vernichtet. — Erfolgreiche Luftangriffe auf Kriegsschiffe und Transporter.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Sept. (E. R.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Noworossij wurden durch konzentrischen Angriff von Truppenanteilen des Heeres und Landverbänden der Kriegsmarine weitere Teile des gelandeten Feindes vernichtet. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste. Mehrere Hundert Gefangene wurden eingebracht.

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront hält das erbitterte Ringen an. Durch Gegenangriffe an zahlreichen Stellen wurden vorübergehende Erfolge der Sowjets zunichte gemacht.

Im Raum von Salerno schreitet ein eigener Angriff im nördlichen Kampfabschnitt fort. Der Feind wurde nach heftigen Abwehrkämpfen auf die Stadt und den Küstenstreifen zurückgeworfen. Südöstlich Salerno versuchte der Feind seinen Landeplatz zu erweitern und die Höhenstellung östlich der Küstenniederung zu durchbrechen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Hierbei brachte eine Panzerdivision bis zum 11. 9. 26 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein, vernichtete 58 meist schwere Panzer und erbeutete zahlreiche schwere und leichte Waffen. Deutsche Kampf- und Schlachtflugzeuge versenkten im Golf von Salerno zwei große Handelsschiffe und ein Torpedoboot, beschädigten mehrere Kriegs- und Handelsschiffe zum Teil schwer und erzielten Bombentreffer inmitten der Ausladungen. Schnellboote versenkten einen Truppentransporter von 10 000 BRT.

Im Seegebiet von Korsika und Elba vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Zerstörer, Fahrzeuge eines deutschen Geleits drei italienische Schnellboote, die das Geleit anzugreifen versuchten.

Die Entwaffnung des italienischen Badoglio-Heeres ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Zahl der entwaffneten Soldaten hat eine halbe Million überschritten. Sowohl in Italien als auch in Südfrankreich und auf dem Balkan erklärten in den letzten Tagen immer zahlreichere Truppenanteile des italienischen Heeres und besonders Verbände der faschistischen Miliz ihre Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes auf deutscher Seite. Sie wurden zum Teil bereits für Sicherungsaufgaben wieder eingesetzt. Hierbei schlugen sie zusammen mit deutschen Truppen in Nordostitalien Überfälle von Banden ab.

Die gesamte Ostküste des adriatischen Meeres mit dem Kriegshafen Pola befindet sich nunmehr in deutscher Hand. Auch im Abschnitt Montone-Genua stehen überall deutsche Truppen an der Küste

Wie Mussolini befreit wurde

Der Verräter Badoglio hatte Befehl gegeben, den Duce im Falle eines Befreiungsversuchs zu ermorden.

Dnb. Berlin, 13. Sept. (E. R.) Ueber die Umstände, unter denen die Befreiung des Duce vorbereitet wurde, und schließlich gelang, erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro die folgenden Einzelheiten:

Das Befreiungsunternehmen, das zu einem so sensationellen Erfolg geführt hat, ist von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS und der Fallschirmtruppe unter größten Schwierigkeiten vorbereitet worden. Die Regierung Badoglio hat den Aufenthaltsort des Duce, durch außerordentliche Maßnahmen unter allen Umständen geheim zu halten gesucht. In dem Bestreben, jede Spur der Unterbringung des Duce zu verwischen, wurde sein Aufenthaltsort seit dem 25. 7. mehrmals gewechselt. Während der letzten Zeit wurde er alle zwei bis drei Tage in ein neues Gefängnis, in Kasernen, auf Inseln und Kriegsschiffe verschleppt. Zur Bewachung waren stets große militärische Verbände herangezogen, die ebenfalls regelmäßig wechselten. Die unmittelbare Bewachung stellte eine Abteilung Carabinieri, die den Befehlshaber, den Duce im Falle eines Befreiungsversuchs sofort zu ermorden.

Erst in der letzten Zeit gelang es, die Spur der Verschleppung genau festzustellen, sodas nicht nur die früheren Aufenthaltsorte, sondern auch die gegenwärtige Unterbringung des Duce ermittelt werden konnte. Zuletzt wurde mit Sicherheit festgestellt, daß der Duce in ein völlig unzugängliches Bergmassiv verbracht worden war und dort unter den schmachlichsten Umständen und unter verstärkter Bewachung gefangen gehalten wurde. Diese Gewissheit gab das Signal zum

Start des kühnen Unternehmens, dessen Durchführung von einem hervorragenden SS-Hauptsturmführer des Sicherheitsdienstes, einem gebürtigen Ostmärker, geleitet wurde.

Der Duce völlig unverletzt.

Berlin, 13. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, ist der Duce, trotz des seiner Bewachung von Badoglio erteilten Befehles, ihn bei einem Befreiungsversuch zu ermorden, bei dem am Sonntag gemeldeten Unternehmen nicht verwundet worden.

Telefongespräch Führer-Duce

Auch die Familie des Duce befreit.

Berlin, 13. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, hat der Duce sofort nach seiner Befreiung telefonisch mit dem Führer gesprochen. Es ist schwer, mit Worten den Gefühlen Ausdruck zu geben, die den Führer und den Duce bei diesem historischen Gespräch bewegten.

Später hat sich der Duce zu seiner Familie begeben, die ebenfalls von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS aus der Internierung befreit worden war.

Hohe Auszeichnungen für die Befreier

Dnb. Berlin, 13. Sept. (E. R.) Der Führer hat, wie wir erfahren, den an der Aktion beteiligten Männern des Sicherheitsdienstes der Waffen-SS und der Fallschirmtruppen hohe Auszeichnungen verliehen.

Im Laufe des Sonntags setzten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ihre überragenden und kühn durchgeführten Angriffe fort. Sie durchbrachen die starke Sperre der von Flugzeugträgern gestarteten feindlichen Jäger und bekämpften die Ausladungen in der Küstenzone des Golfs von Salerno wirksam mit Bomben und Bordwaffen. Der Feind erlitt große Verluste an Menschen und Material.

Auch bei Tagesangriffen auf Schiffe im Hafen von Salerno im Laufe des Sonnabends waren deutsche Kampfflugzeuge, wie nachträglich bekannt wird, sehr erfolgreich. Sie trafen u. a. einen feindlichen leichten Kreuzer durch Bombenvolltreffer schwer.

Das Schlachtschiff „Roma“ beim Ueberlaufversuch versenkt

Berlin, 13. Sept. Wie der Wehrmachtbericht vom 10. 9. meldete, griffen deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge am 9. 9. einen Verband italienischer Kriegsschiffe an, der zum Feind überzugehen versuchte. Bei diesem Angriff wurden mehrere Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff, versenkt. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um das 35 000 Tonnen große Schlachtschiff „Roma“, das erst 1940 vom Stapel gelaufen war. Die „Roma“ war das neueste Schlachtschiff der italienischen Marine. Ihre Bestückung mit drei 38,1 cm-Drillingstürmen, zwölf 15,2 cm-Geschützen und zahlreichen Schnellfeuerwaffen sowie ihrer Geschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde machte sie darüber hinaus zu einem der modernsten Schlachtschiffe der Welt.

Der Zielstreit für die Badoglio-Clique

Tiefste Verachtung in England und den USA für die Verräter. — Unbehagen über die Entwicklung der Ereignisse

DNB. Genf, 13. Sept. (E. R.) Die Entwicklung der Ereignisse in Italien, der schamlose Verrat der Badoglio-Clique und schließlich die tollkühne Befreiung Mussolinis durch deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS haben erheblich Del auf die hochgehenden Wellen des Optimismus in England und den USA gegossen. Die anglo-amerikanische Agitation baut die optimistische Stimmung systematisch ab. Statt dessen werden immer mehr Stimmen laut, in denen Bedenken zum Ausdruck kommen und Sorgen darüber, wie wohl das italienische Abenteuer weiter verlaufen mag.

Für die Verräterclique um Badoglio aber wird es wenig erfreulich sein, zu hören, wie man im Feindlager über ihre schmachvolle Kapitulation denkt. Der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, Montgomery, hat die ehrlosen Gesellen um Badoglio schonungslos bloßgestellt, indem er in der Nacht zum Montag in einer Sendung betonte, daß der erste italienische Vorschlag an den britischen Botschafter Campbell, Italien wolle gemeinsame Sache

mit den Anglo-Amerikanern machen, „eine große Unverschämtheit gewesen sei, die sich nicht mehr überbieten lasse“. Diese Erfahrung werde hoffentlich, so meinte er, mit dazu beitragen, die Begeisterung derer einzudämmen, die bereit waren, Italien als neuesten Verbündeten der Alliierten zu begrüßen.

Die Italiener erleben damit, was alle Verräter erfahren müssen, daß man sie als ehrlose Gesellen betrachtet und dementsprechend behandelt. Badoglio darf sich also rühmen, das italienische Volk einem Chaos

Das Sichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Rall

DNB. Berlin, 13. Sept. (E. R.) Der Führer verlieh dem Hauptmann Günter Rall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 34. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

überliefert zu haben, während er selbst der tiefsten Verachtung jener Kreise sicher sein darf, mit denen er über die bedingungslose Kapitulation verhandelt hat. In einer anderen Londoner Sendung wurde es als übertrieben bezeichnet, wenn man in England etwa Italien als „neuen Kampfpartner“ der Demokratie ansehen wolle.

Die Befestigung Roms durch deutsche Truppen hat, wie sich die Züricher „Tat“ aus London melden läßt, in englischen Kreisen einen Schock hervorgerufen. Wenn Churchill etwa erwartet hatte, daß er nach seiner Rückkehr aus Washington angesichts der italienischen Ereignisse mit Jubel begrüßt werden würde, so ist die Stimmung in London zur Zeit so, daß man mit einer scharfen Kritik an Churchill in der nächsten Unterhaus-Sitzung rechnet. — Nebenfalls gibt man ihm schon jetzt zu verstehen, daß er bei seiner Rückkehr kaum als Triumphtor begrüßt werden würde.

Auch in New York und Washington sieht man die Dinge in Italien jetzt wesentlich nüchterner an. Die „New York Herald Tribune“ stellt nach einer Meldung in der Stockholmer Zeitung „Dagsposten“ sogar fest, daß man in der U.S.A.-Presse Italien in gewisser Hinsicht als eine Fehlstreckung bezeichnet. Vor allen Dingen ist den Yankees offenbar unbehaglich bei dem Gedanken, daß sie nun auch die Versorgung der von ihnen besetzten italienischen Gebiete auf dem Halse haben. Selbst die Hoffnungen, die man auf eine Zu-

sammenarbeit mit den Sowjets im Mittelmeer gesetzt hatte, beurteilt man jetzt skeptisch. Es werde, wie „Dagens Nyheter“ aus New York berichtet, ange- deutet, daß der Fortschritt in dieser Beziehung nicht so groß sei, wie man vor einigen Tagen angenommen habe. Viktor Emanuel schließlich, der sich durch den Badoglio-Verrat die Rettung des Königsthrones ver- sprach, muß sich von dem bekannten amerikanischen Journalisten Eymann auf sein merkwürdiges Ver- halten während der letzten 30 Jahre aufmerksam machen lassen. Eymann meint deshalb, es wäre unsinnig, wenn man Italien in das anglo-amerika- nische Lager übernehme, dessen König „so oft seine Stellung gewechselt“ habe.

Der kühne deutsche Handstreich zur Befreiung Mussolinis hat die anglo-amerikanischen Agitatoren nun vollkommen aus dem Konzept gebracht. Wenn sie auch trampfhaft versuchen, Mussolinis Befreiung als belanglos hinzustellen, so mußte doch Reuter gleich nach Bekanntwerden der Meldung zugeben, daß sie „fraglos eine der gewagtesten und sensationellsten Heldentaten des Krieges“ sei. Deutsches Bedauern über die Durchkreuzung der englisch-amerikanischen Pläne spricht aus dem gleichen Reuterbericht, wenn festgestellt wird, daß die Auslieferung des Duce, der bereits Badoglio zugestimmt habe, nun unmöglich gemacht worden sei.

„Kapitulation kein Ausweg aus dem Krieg“

Mussolinis Befreiung schlagender Beweis für Deutschlands rasches Handeln. — Die Stärke der Nationalsozialisten. — Britische Presse schlägt warnende Töne an.

dnb. Genf, 13. 9. Zur Lage in Italien liegen in der Londoner Montagpresse Kommentare vor, die durch ihren warnenden Ton auffallen. Die Zeitungen bemühen sich, dem Optimismus einen Dämpfer aufzu- setzen.

„Daily Telegraph“ gibt an, daß die Anglo-Ameri- kaner keineswegs alles erhalten hätten, was ihnen die Waffenstillstandsverhandlungen sicherstellen sollten. Um das zu erreichen, würden harte Kämpfe notwendig sein. Die Wochen, die man nach dem Fall Mussolinis „verschwendet“ habe, hätten den Deutschen Gelegen- heit gegeben, Italien in ein Schlachtfeld zu verwan- deln.

„Daily Sketch“ schreibt, es zeige sich, daß das Reich sich bereits in Italien festgesetzt habe. Es sei doppelt bedauerlich, daß die seit Tagen in Kraft befindlichen Waffenstillstandsbedingungen plötzlich bekanntgegeben worden seien, ohne vorher die Chefs der englischen und U.S.A.-Regierung in Kenntnis zu setzen. Die Be- kennung von Algier aus sei ohne vorherige Kon- sultierung Londons erfolgt, was zur Folge gehabt habe, daß London und Washington überrascht wor- den seien.

Die „Times“ betont, es sei sehr wahrscheinlich, daß die kommenden Kämpfe schwieriger und härter sein würden als alle jene Schlachten, die zum Fall Italiens führten. Das Beispiel Italiens zeige, daß eine Kapi-

tulation keinen Ausweg aus dem Krieg bringe. Es gebe heute kein Entrinnen aus dem Zustand der Krieg- führung in den der Neutralität. Selbst wenn sie es wollten, könnten die Anglo-Amerikaner den Italienern die Gültigkeit dieser Binsen-Wahrheit nicht vorent- halten.

„News Chronicle“ führt aus, es sei nicht mehr in Badoglios Macht, die Durchführung des Waffenstill- standes zu erzwingen. Wenn die Waffenstillstands- bedingungen bezüglich der Freilassung der britischen Kriegsgefangenen nicht erfüllt werden könnten, so werde das zweifelhafte Los der gefangenen Engländer bitter enttäuschen.

Der „Daily Worker“ schreibt unter der Überschrift „Große Schwierigkeiten in Italien“, die Lage der Anglo-Amerikaner sei sowohl militärisch wie politisch schwierig. Das Reich habe die besten Schlüsselstellungen in Italien in Händen. Die Befreiung Mussolinis sei wieder einmal ein schlagender Beweis, wie rasch die Deutschen handeln könnten. Sie hätten es fertig gebracht, eine militärische Katastrophe abzuwenden und gleichzeitig Norditalien fest in ihre Hand zu brin- gen. Die Schnelligkeit und Festigkeit, mit der die Deutschen ihre Stöße ausführten, bewiesen die Stärke der Nationalsozialisten. Die Ereignisse in Italien müßten all denen als ernste Warnung dienen, die sich rosigten Illusionen hingeeben hätten.

Die schmachvollste Kapitulation der Geschichte

Blankovollmacht für die Feinde — Italiener sollten gegen Deutsche kämpfen — Badoglios verlogene Ausrede

rd. Berlin, 13. Sept. Außenminister Guariglia hat in seiner letzten Unterredung mit dem deutschen Ge- schäftsträger erklärt, Marschall Badoglio habe sich an- gesichts der aussichtslosen militärischen Lage gezwungen gesehen, um einen Waffenstillstand zu bitten. Diese Begründung des schamlosen Verrats an deutschen Bun- desgenossen war das treffendste Selbstbekenntnis der Feigheit des damaligen italienischen Regimes.

Als Badoglio die ersten Sondierungen im Lager der Feinde unternahm, um die Bedingungen zu erfah- ren, unter denen eine Kapitulation Italiens bewerk- stelligt werden könnte, waren auf Sizilien noch die erbittertesten Kämpfe im Gange, deren Entwicklung durch- aus nicht das schließliche Ende hätte nehmen müssen, wenn die dort vorhandenen gemessenen italienischen Trup- pen mit derselben Tapferkeit und Zähigkeit gekämpft hätten wie die wenigen deutschen Divisionen, die wochenlang die Feinde aufhielten. Gewiß soll nicht geleugnet werden, daß manche italienischen Einheiten sich wacker gegen die Angreifer geschlagen haben. Aber die ganze sizilianische Tragödie konnte sich tatsächlich nur so gestalten, wie wir sie erleben, weil der italia- nische Generalstab nichts getan hatte, um die Insel in ausreichendem Verteidigungszustand zu setzen und nach- der erfolgten Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte viele italienische Truppeneinheiten entwe- der schnelligst ausrücken oder mit fliegenden Fahnen zum Feind übergeben.

Dennoch hatte der Ausgang des Kampfes um Sizi- lien die militärische Gesamtlage im Mittelmeer nicht entscheidend verändert. Zwar mußte damit gerechnet werden, daß die Alliierten von den sizilianischen Luft- und Seestützpunkten aus noch eine größere Aktivität entfalten würden, als dies zuvor der Fall war, und ebenso mußte der Versuch einer feindlichen Invasion auf dem Festland erwartet werden. Damit war aber die Lage Italiens keineswegs aussichtslos geworden, vor allem dann nicht, wenn man zu einer energischen Verteidigung bereit und willens gewesen wäre. Selbst die Landung der Engländer und Amerikaner in Cala- brien war noch keine lebensgefährliche Bedrohung, wie der erfolgreiche Widerstand der deutschen Truppen be- weist. Dieser wäre noch wirksamer, vielleicht sogar in der Lage gewesen, sich zum Gegenangriff und zur Vertreibung der Angreifer zu entwickeln, wenn Badoglio die erforderlichen Mittel eingesetzt und sein Generalsstab nach Roatta nicht den Stäben Anweisung gegeben hätte, keine ernsthafte Verteidigung mehr zu betreiben. Von einer aussichtslosen militärischen Lage, die Badoglio zur Entschuldigung seines Verrates geltend machte, kann also überhaupt keine Rede sein.

Die nach Badoglios Anweisungen arbeitenden ita- lienischen Zeitungen befehlen die erstaunliche Frechheit, die deutsche Enthüllung zu dementieren, daß die am 8. September bekannt gegebene Kapitulation schon am 3. September unterzeichnet wurde. Die am Sonntag in London veröffentlichten Waffenstillstandsbedingungen bestätigen jedoch in vollem Umfang die deutsche Dar- stellung, denn in ihnen heißt es ausdrücklich, der Waffenstillstand sei am 3. 9. von Vertretern Eisen- hoppers und Badoglios unterschrieben worden.

Dieses Diktat geht in seinen auf eine völlige Ent-

schuldigung Italiens aus dem Krieg beite. Es gebe heute kein Entrinnen aus dem Zustand der Krieg- führung in den der Neutralität. Selbst wenn sie es wollten, könnten die Anglo-Amerikaner den Italienern die Gültigkeit dieser Binsen-Wahrheit nicht vorent- halten.

„News Chronicle“ führt aus, es sei nicht mehr in Badoglios Macht, die Durchführung des Waffenstill- standes zu erzwingen. Wenn die Waffenstillstands- bedingungen bezüglich der Freilassung der britischen Kriegsgefangenen nicht erfüllt werden könnten, so werde das zweifelhafte Los der gefangenen Engländer bitter enttäuschen.

Der „Daily Worker“ schreibt unter der Überschrift „Große Schwierigkeiten in Italien“, die Lage der Anglo-Amerikaner sei sowohl militärisch wie politisch schwierig. Das Reich habe die besten Schlüsselstellungen in Italien in Händen. Die Befreiung Mussolinis sei wieder einmal ein schlagender Beweis, wie rasch die Deutschen handeln könnten. Sie hätten es fertig gebracht, eine militärische Katastrophe abzuwenden und gleichzeitig Norditalien fest in ihre Hand zu brin- gen. Die Schnelligkeit und Festigkeit, mit der die Deutschen ihre Stöße ausführten, bewiesen die Stärke der Nationalsozialisten. Die Ereignisse in Italien müßten all denen als ernste Warnung dienen, die sich rosigten Illusionen hingeeben hätten.

machtung und Verflauung Italiens abzielenden Be- stimmungen noch weit über das bisher Bekannte hin- aus. In ihm wird nämlich nicht nur die restlose Aus- lieferung des gesamten italienischen Gebietes und die Demobilisierung der Wehrmacht verlangt, sondern auch die infame Vorschrift erlassen, daß die italienischen Streitkräfte bis zum Eintreffen alliierter Verbände ihre Standorte, Höfen und Flugplätze gegen die bis- herigen Waffengefährten verteidigen und selbst für die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen sorgen sollen. Selbstverständlich wußte Eisenhower genau, daß man auf deutscher Seite sofort alles unternehmen würde, um zur eigenen Sicherheit und zum Schutz der Vorkesselschiffen der Festung Europa die strategisch wich- tigen Punkte Italiens zu besetzen. Es lag daher in seiner wohlüberlegten teuflischen Absicht, die von ihrer Regierung im Stich gelassenen Italiener in den Krieg gegen ihre langjährigen und treuesten Verbündeten zu stürzen.

Darüber hinaus bestielten sich die Alliierten alle Möglichkeiten vor, um mit Italien in Zukunft nach ihrem Belieben zu verfahren. Die Bestimmung, daß der alliierte Oberbefehlshaber das Recht hat, alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen auf italienischem Territorium zu ergreifen, während Badoglio sich ver- pflichtet mußte, jede von den Feinden eingesehete Be- hörde hinzunehmen, ist eine absolute Blankovollmacht für die Plutokratie, die schließlich die Demütigung Italiens dadurch auf die Spitze trieben, daß sie fast- schändlich erklärten, andere Bedingungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die Italien zu erfüllen haben werde, würden ihm zu einem späteren Zeitpunkt übermittelt.

Badoglio hat also im buchstäblichen Sinne des Wor- tes sein Land bedingungslos den Plutokratie und der Sowjetunion ausgeliefert. Die früheren Versprechungen der Alliierten, die Italien Frieden, Freiheit und Gerech- tigkeit in Aussicht stellen, sind längst vergessen, nach- dem man es nicht mehr nötig zu haben glaubt, vor die satanische Frage eine lächelnde Maske zu binden. Ein drastischeres Beispiel dafür, was von humanen Versprechungen und angeblich idealen Zukunftsprogra- men unserer Verbündeten zu halten ist, sowie was jenen Völkern bevorsteht, die unter die Gewalt dieser haß- und rachsüchtigen Gegner fallen, ist überhaupt nicht mehr denkbar. Die Welt ist nun restlos über die Absichten und die Gesinnung der plutokratisch-bolschewistischen Liga im Klaren.

Das Schicksal Italiens wäre — wenn die Alliierten die Rechnung nicht ohne Deutschland und die an seiner Seite weiterkämpfenden Italiener gemacht hätten — ein entsetzliches. Dennoch wagte Viktor Emanuel am Sonn- tag in einem Aufruf an „sein“ Volk zu behaupten, er habe „zum höchsten Wohl Italiens“ gehandelt. Seine und Badoglios feige Flucht aus Rom bemäntelte er mit der Ausrede, er habe „um der Sicherheit der Haupt- stadt willen und um voll und ganz in der Lage zu sein, seine Pflichten als König zu erfüllen, seine Regie- rung an einen anderen Punkt des nationalen Gebietes verlegt“. In Wirklichkeit sind die beiden Verräter, als sie merkten, daß ihre Melankolie nicht in vollem Umfang gelang, schnelligst in den Schutz der Amerikaner deser- tiert.

„Ein paar Wochen lang freie Hand in Deutschland“

Dann ist kein Mann mehr am Leben.

(m) Der Wunsch der Bolschewisten, das deutsche Volk restlos auszuwotten, mindestens aber in eine Armee von Leibeigenen und Sklaven zu verwandeln und in die Steppe zu jagen, hat schon in mannigfacher Form seinen Ausdruck gefunden. Nicht zuletzt sind es die Eng- länder und Amerikaner, die nicht nur die bolschewi- stischen Projekte der Deffektivität mitteilen, sondern auch noch für ihre Verwirklichung Klame machen, ein Beweis dafür, daß die gleiche Gesinnung, die wir bei den Bolschewisten finden, auch bei den Engländern und Amerikanern vorhanden ist. Man würde sich glücklich schätzen, wenn man aus Deutschland einen Friedhof machen könnte. Ob aber dann die niedrigen Inzinstafe und Veranlagungen unserer Gegner ihre volle Befrie- digung gefunden hätten, ist eine andere Frage. Wahr- scheinlich würden sie sich bei nächster Gelegenheit gegen- seitig an die Kehle springen. Es ist jedoch recht nützlich, sich von Zeit zu Zeit die Vernichtungspläne auch der Bolschewisten zur Hand zu nehmen. So hat jetzt ein Amerikaner namens Brown ein Buch über die Sow- jetunion veröffentlicht, in dem er die Forderung auf- stellt, den Bolschewisten „ein paar Wochen lang in Deutschland freie Hand zu lassen“. Auf Grund seiner Erfahrungen in den baltischen Ländern würde dann nach diesen Wochen kein Kampfgeist in Deutschland mehr vorhanden sein und kein Mann mehr auf Deutschlands Boden leben, der ihn wiedererwecken könnte. Mit ande-

ren Worten, ein paar Wochen bolschewistischer Herr- schaft, die im Zeichen des GPU-Schreckensregiments zu stehen hätten, wie es in den baltischen Ländern die allertraurigsten Früchte hervorbrachte, würde jegliches Leben bei uns auslöschen, das deutschbewußt ist oder nach Ansicht der Bolschewisten vernichtet werden muß. Wir wissen, daß man draußen schon lange Listen auf- gestellt hat, die alle Berufe und alle Bevölkerungs- schichten umfassen und summarische Todesurteile ent- halten. Da man an Deutschland nicht herankommt, tobt man sich in dieser Weise aus, gewährt uns jedoch immer wieder neue Einblicke in das eigene Innere und in die feindselige Gedankenwelt, für die der Begriff der Mensch- lichkeit nur ein Feigenblatt zur Verhüllung ihrer grenz- losen Nordabsichten und ihrer hemmungslosen Blut- gier ist. Die Bolschewisten werden, das bedarf keiner besonderen Hervorhebung, weder ein paar Wochen noch überhaupt ein paar Stunden in Deutschland freie Hand bekommen. Sie werden überhaupt nicht an die deut- schen Grenzen herangelassen. Auch ihre jüdisch-kapitali- stischen Freunde in England und Amerika werden ihre Hoffnungen und Wünsche nicht in Erfüllung gehen sehen, wohl aber werden wir auf diesen Mordplan registrieren und nicht vergessen, schon weil eines Tages die Stunde kommt, die es notwendig macht, sich mit der wahren Gesinnung unserer Gegner grundsätzlich zu be- schäftigen. — ws —

In Noworossijst weitere Teile der gelandeten Bolschewisten vernichtet

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront anhaltend schwere Kämpfe. — Durch Gegen- angriffe eigene Stellungen verbessert.

dnb. Berlin, 13. 9. In Noworossijst verengten Truppen des Heeres und der Kriegsmarine am 12. 9. den von den Bolschewisten im Hafengebiet gebildeten Brückenkopf noch weiter. Nach Vernichtung der West- gruppe griffen sie das feindliche Widerstandsnest auf der U-Boot-Mole an und rieben dessen Besatzung auf. 80 Gefangene, zwei Panzerabwehrkanonen, ein leichtes Flakgeschütz, drei schwere Granatwerfer und sonstige Waffen wurden als Beute eingebracht. Im Ostteil des Hafens dauern die erbitterten Kämpfe noch an. Das Landungsunternehmen kostete dem Feind bisher über 400 Gefangene, mehr als 800 Tote, die in den genommenen Stützpunkten aufgefunden wurden, und zahlreiche Landungsboote, deren Besatzungen mit den durch Artillerie und Flak zusammengebrochenen Fahr- zeugen untergingen und ertranken. Hinzu kommen noch die beträchtlichen Verluste des Feindes an Men- schen und Waffen im Seegebiet zwischen Noworossijst und Gelendzhik sowie auf der Küstenstraße durch fort- gesetzte Luftangriffe gegen den feindlichen Nachschub. An den übrigen Abschnitten des Kuban-Brückenkopfes scheiterten erneute bolschewistische Vorstöße ebenfalls auf empfindlichen Verlusten für den Feind, der u. a. sieben Panzer einbüßte.

An der Front westlich der Linie Mariupol—Krasno- dar—Meißel—Isjum führten die Bolschewisten unter Bildung örtlicher Schwerpunkt zahlreiche Angriffe mit Kräften bis zu Regimentsstärke. Andere Truppen schlugen alle Vorstöße in harten Kämpfen ab und ver- besserten durch Gegenstöße ihre Stellungen. Im Raum von Charlow konnte sich der Feind gegen unsere Widerstand ebenfalls nicht durchsetzen. Südlich Char- low trat er nur zu zusammenhängenden, wenn auch heftigen Angriffen an, die unter Verlust von 25 Sow- jetpanzern zusammenbrachen. Auch südwestlich und westlich Charlow scheiterten starke Vorstöße im deut- lichen Feuer. Vereinzelt Panzer wurden in die Tiefe des Hauptkampfgebietes eindringen, wo 39 Panzer abgeschossen wurden. Die schweren Kämpfe dauern an dieser Stelle noch an. Zwischen den Flüssen Worstka

und Psio im Raum westlich Charlow entwickelten sich aus starken feindlichen Angriffen hin- und herwogende Kämpfe, in denen unsere Truppen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche schließlich die Oberhand gewannen. Südwestlich K o n o t o p mußten sich die Bolschewisten auf Grund ihrer hohen Verluste an den Vortagen auf örtliche Vorstöße beschränken. Sie wurden blutig ab- gewiesen. Im ganzen südlichen Abschnitt der Ostfront, in dem allein 83 Sowjetpanzer vernichtet wurden, griff die Luftwaffe an den Brennpunkten der Schlacht in die Erdkämpfe ein. Bombentreffer vernichteten über 70 motorisierte und bespannte Fahrzeuge, fünf Batteriestellungen und mehrere Munitionslager des Feindes.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront an der Desna und südwestlich Kirow. Auch hier unterkühlten Kampf- und Sturz- kamfflugzeuge die Abwehr durch Bombenangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenansamm- lungen im Wolchow-Gebiet ruhig. An der Eismeer-Front waren schnelle deutsche Kamfflugzeuge gegen Schiffs- ziele in den Gewässern der Fischer-Halbinsel eingesetzt. Zwei unserer Jagdflieger stellten dabei zehn Sowjet- idäger zum Luftkampf, trieben sie bis in den Raum südwestlich Murmansk zurück und schossen ohne eigene Verluste fünf von ihnen ab.

In der Nacht zum 13. 9. bekämpften Kampflegier- verbände von neuem den sowjetischen Nachschub auf der Küstenstraße südöstlich Noworossijst sowie den frontnahen Bahn- und Strahnenverkehr des Feindes im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront. Die auf in ihren Zielen liegenden Bomben verursachten starke Brände und Explosionen in Bahnhöfen, Bot- triebsanlagen, Kauptstätten, abgestellten Zügen, Flak- stellungen und Munitionslagern.

Das deutsche Unternehmen gegen Spitzbergen

Deutsche Seestreitkräfte und Grenadiere vernichteten den wichtigen Feindstützpunkt im Eismeer.

Deutsche Seestreitkräfte griffen in Zusam- menarbeit mit Truppen des Heeres den feind- lichen Feindstützpunkt im Eissjod an und kehrten von dieser Unternehmung mit einem vollen Er- folg zurück.

Vom Kriegsschiff „Pice Brinkmann“.

(P.R.) Im Eismeer, 10. Sept. Dieser Krieg kennt keine Grenzen, weder auf dem Lande, noch auf der weitesten Fläche der Ozeane, Länder und Meere, Inseln und Gebiete, die den meisten bisher nur aus der Geographie bekannte Begriffe sind, stehen plötzlich als Meilensteine an der Straße, die die kämpfende Generation dieses Weltkriegs marschieren muß. Wästen und Steppen sind von den Spuren der Kämpfe ebenso gezeichnet, wie die Küsten aller Weltmeere.

Nun haben die deutschen Geschütze auch in der hohen Arktis ihre ehrene Sprache gesprochen. Der starke und gewappnete Arm der deutschen Wehrmacht, der die nördliche Flanke des europäischen Festlandes beherrschend und schützend bis zum Nordpol deckt, hat darüber hin- aus mit schlagkräftiger, eiserner Faust zu einem über- raschenden Schläge ausgeholf und die nördlichste Feind- bastion der Welt zertrümmert.

Spitzbergen, das für die See- und Luftoperationen der Feindmächte, für die Lieferung der U.S.A. über Grönland und Island nach Murmansk, sowie als Wet- ter- und Funkstation von großer Bedeutung war und mit starken Verteidigungsanlagen ausgerüstet wurde, ist am Morgen des 8. September durch kühnen Hand- streich deutscher Seestreitkräfte in Zusammenarbeit mit Truppen des Heeres als Feindbasis ausgelöscht wor- den. Die Zeit der Mitternachtssonne ist zwar ab- gelassen, aber in den hohen Breitengraden herrscht auch zu dieser Jahreszeit nur in den wenigen Nachtsstunden dämmerige Dunkelheit. Als die deutschen Seestreit- kräfte in den ersten Stunden nach Mitternacht die küste Spitzbergens erreichten, boten die gegen den klaren Himmel absteigenden Konturen der zerklüfteten und bizarr geformten Gebirgsmassive ein zauberhaftes Bild. Schneebedeckte Gipfel, glatte Steilwände, scharf- kantige Gebirgskante und flach auslaufende Bergmit- den im absolut vegetationslosen Urgefstein wurden von den ersten zaghaften Sonnenstrahlen angeleuchtet, als die Kampfgruppe in den Eissjod einlief. Nichts regte und bewegte sich. Auch die Häuser von Breitsburg,

die nun deutlich zu erkennen waren, ließen in ihrer ruhigen Harmlosigkeit nicht vermuten, daß der Feind auf der Hut sei, und daß wenige Minuten später die Geschütze eine erbitterte und stählerne Zwiesprache halten und Lob und Verderben speien würden.

Befehlsmäßig näherten sich die deutschen Streit- kräfte an drei Stellen gleichzeitig den Landestellen. Ein starker Feuerstoß der feindlichen Küstenartillerie zerriß die Stille des Eismeerlandes mit elementarer Eindringlichkeit. Im Nu brach auch schon die Hölle los. Sofort erwiderten die deutschen Schiffseinheiten mit Geschützen aller Kaliber das Feuer. Besonders in Barentsburg, der Hauptinsel der Spitzbergens, wurde der nun beginnenden Landungsoperation der Truppen durch Artillerie, Flak und MG-Waffen heftig- ster Widerstand entgegengesetzt. Der sich erbittert wehrende Gegner ergab sich zwar vereinzelt teTrer auf unseren Schiffen, aber die Landung konnte er nicht verhindern. Im schneidigen Vorstoß legte eines unserer Fahrzeuge unter dem Schutz der anderen Streitkräfte an einem Pier an und setzte sofort Truppen des Heeres an Land. An den anderen Stellen geschah daselbe bei geringerem Widerstand. Weitere Truppen folgten mit Sturm- und Motorbooten. In raschem Vorgehen zer- schlugen diese mit weiterer Feuerunterstützung durch Artillerie und Bordflugzeuge der Schiffe den feind- lichen Widerstand, teilweise durch Nachstoßen hinter dem ins Gebirge flüchtenden Gegner. Barentsburg stand in hellen Flammen, und mit der fortgesetzten Beschichtung der Stellungen und sonstigen wichtigen Ziele hörte der Feindwiderstand schließlich ganz auf.

Sprengtruppen des Heeres drangen von den drei Landestellen zu den militärischen Anlagen, den wehr- wirtschaftlichen Einrichtungen und den lebenswichtigen Betrieben vor und zerstörten Elektrizitäts- und Wasser- werke, Verordnungsanstalten und große Vorräte an Munition und Betriebsstoff. Die Kohlenhalden wurde in Brand gesetzt, die Bergwerkseinrichtungen vernichtet und Landungsbrücken durch großes Sprenggerät der Kriegsmarine unbrauchbar gemacht. Die feindlichen Abwehrwaffen wurden teils zerstört, teils erbeutet. Die Funk- und Radiostation wurde gesprengt. Bei be- trächtlichen feindlichen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene eingebracht.

Die rauchig brennenden Trümmer der zusammen-

fallenden Häuser, die in heller Weißglut leuchtenden Faceln riesiger Holzporräte, die schwelenden Feuer der glimmenden Kohlenhalben und die riesigen, braunschwarzen Qualmwolken flackernder Dellager, die einen undurchsichtigen Schleier vor die Morgenröte gezogen haben, standen noch als Fanal über der Barentsbucht und waren noch weit draußen von Bord aus deutlich zu sehen, als die deutschen Seestreitkräfte längst den Eisfjord verlassen hatten. Mit dem Erlöschen der züngelnden Flammen und der schwelenden Feuer, mit dem Verwehen der letzten Rauchfahnen ist auch alles Leben auf Spitzbergen erloschen. Bald werden die ersten Eis- und Schneestürme die Spuren verwischen, wo die eiserne deutsche Faust auf den Gegner einschlug.

Aus dem Gau Weser-Ems Das Volk zu größten Leistungen bereit

Kriegsarbeitstagung der Kreiswirtschaftsberater und Kreisamtsleiter des Hauptamtes für Technik.

NSG. In Oldenburg fand eine gemeinsame Tagung der Kreiswirtschaftsberater der NSDAP und Mitarbeiter des Kreisamtsleiters und der Kreisamtsleiter des Hauptamtes für Technik statt, an der u. a. Dr. Hopf vom Hauptamt für Technik, NSKK-Oberführer Lubbe, der Leiter des Gauarbeitsamtes Dr. Gerber sowie Vertreter des Gauobmannes der DAF und des Landesbauernführers teilnahmen. Gauwirtschaftsberater Fromm leitete die Tagung und sprach zur Lage. Besondere Beachtung fanden seine Ausführungen über die Zusammenfassung der gesamten Kriegswirtschaft unter Reichsminister Speer sowie die Schaffung eines Zentralplanungsamtes. Dr. Fromm betonte, daß mit dem Beginn des 5. Kriegsjahres die Kriegswirtschaft eine weitere Steigerung erfahren wird, um den heroisch an allen Fronten kämpfenden Soldaten die besten und modernsten Waffen in dem größten Ausmaß zur Verfügung zu stellen. Wenn

manche zivile Fertigung heute in den Hintergrund treten muß und viele Unternehmer und Schaffende eine lieb gewordene Beschäftigung vorübergehend aufgeben müssen, um neue Aufgaben in der Rüstungswirtschaft zu übernehmen, so weiß jeder, daß er damit seinen Teil zum Siege beiträgt.

In einer regen Aussprache wurde zu verschiedenen Problemen Stellung genommen. Vertreter fast aller Kreise unseres Gauces berichteten über die Auswirkung wirtschaftspolitischer Maßnahmen, über Arbeitseinsatz und Leistungen in den Betrieben. Durch engste Zusammenarbeit zwischen den maßgeblichen Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft wird es gelingen, die rasche Durchführung der nunmehr gestellten Aufgaben zu sichern. „Wir haben“, so schloß Pg. Fromm, „keinerlei Zweifel, daß das gesamte Volk zu noch größeren Leistungen bereit ist.“

Bücher für die Front

5. Bücherammlung der NSDAP.

Berlin, 11. Sept. Zur fünften Bücherammlung der NSDAP, die am 18./19. Sept. 1943 beginnt, erläßt Reichsleiter Rosenberg einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Die „Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht“ ist zu einer ständigen Einrichtung für die Dauer des Krieges geworden. Da wir an der Schwelle des fünften Kriegsjahres stehen, wende ich mich wiederum an die deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen mit der Bitte, dieses große Werk der Wehrmachtbetreuung unterstützen zu helfen. Das Lebensbedürfnis der Truppen steigt in allen drei Wehrmachtteilen weiterhin an und kann durch die bisher schon in gewaltiger Auswahl gespendeten Bücher, von denen zahlreiche inzwischen durch jahrelange eifrige Benutzung zerlesen und unbrauchbar geworden sind, nicht mehr ausreichend befriedigt werden. Ich wende mich daher an diejenigen Volksgenossen, die heute noch in der Lage sind, aus ihren eigenen privaten Bücherbeständen einzelne Bände an die Wehrmacht abzugeben, mit der Bitte, auch im kommenden fünften Kriegsjahr die „Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht“ nach Kräften zu unterstützen. Ich weiß, daß dies schwerer sein wird als in den vorangegangenen Jahren. Ich betone darum ausdrücklich, daß es bei dieser Sammlung nicht auf Rekorddaten ankommt, sondern auf den guten Willen und die Opferbereitschaft derjenigen Volksgenossen, denen auch heute noch die Hergabe von guten Büchern für die Wehrmacht möglich ist. Ich spreche jedoch die zureichende Erwartung aus, daß für die früheren Spender, die trotz ihres guten Willens, diesmal nicht mehr unter den Gebenden sein können, andere eintreten

würden, die bereit sind, diese Lücken schließen zu helfen. Entscheidend wird hierbei nicht die Gesamtzahl, sondern die Güte der eingesandten Bücher sein.

Diesem Aufruf schließen sich Reichsleiter und Führer der Gliederungen und Verbände an. Die „Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht“ wird somit von der gesamten nationalsozialistischen Bewegung als eine große Hilfsaktion zur geistig-seelischen Betreuung unserer Soldaten an der Front, in den Lagern und in der Heimat getragen.

Aufruf zur 5. Reichsbücherammlung!

Zur 5. Reichsbücherammlung hat im Namen des Gauleiters der Stellvert. Gauleiter folgenden Aufruf erlassen:

Männer und Frauen im Frontgau Weser-Ems!

Die 5. Reichsbücherammlung für die Deutsche Wehrmacht am 18. und 19. September 1943 wird auch im Gau Weser-Ems in verstärktem Maße durchgeführt. Der Bedarf unserer Soldaten an guten Büchern für Stunden der Entspannung ist an allen Frontteilen riesengroß. Die vorjährige Sammlung hat durch die beispielhafte Gefebueidigkeit aller Bevölkerungskreise den Gau Weser-Ems unter den 42 Reichsgauen an die 7. Stelle gebracht. Dieser große Erfolg unseres Gauces zeigt das unerschütterliche Bekenntnis zum Führer und zu unseren Soldaten.

Ich fordere alle Männer und Frauen des Gauces Weser-Ems auf, durch verstärkte Abgabe von Büchern das Ergebnis der 5. Reichsbücherammlung gegenüber der vorjährigen noch zu steigern.

Heil Hitler!

Joel, Stellvert. Gauleiter.

Führer Böhmdor besuchte verschiedene Veranstaltungen und sprach zu den versammelten Männern der SA über die Wehrbereitschaft, der die Wehrkampftage dienen.

Erntedankfest!

NSG. „Räder rollen für den Sieg“ — auch die Räder der Erntewagen und der Mühlen! Wollen wir den Sieg erschweren, indem wir die Ernte gefährden? Dieser hundert Vorichtsmahnen juvile, als eine zu wenig. Bauern und Erntehelfer, halt Ehrfurcht vor eurer eigenen Arbeit. Vermeidet Selbstzünden durch störendes Einbringen, ständige Wachsamkeit und Wärmemessung!

„Ich hatte dich bitten wollen, Theres, deinem Vater vorzuschlagen, ob er sich nicht entschließen könnte, uns ein kurzfristiges Darlehen zu geben. Die zu leistenden Sicherheiten hätte man vereinbaren können. Auf jeden Fall wäre es für euch ein gewinnverprechendes Geschäft gewesen.“

„Und — wenn ich es täte?“ sagte sie rasch, und alles Feindliche war aus ihren Augen verschwunden. „Wenn ich ihm zureden würde?“ Sie trat heran und beugte sich dicht neben ihm über die Deichsel zurück.

Dem jungen Mann war es, als blicke er in einen Abgrund. Die heiße, dumpfe Luft in der Scheune benahm ihm plötzlich den Atem.

Ohne ein Wort ließ er sie stehen. Er eilte auf das Tor zu und erreichte das Freie. Er ließ auf die Wiesenportale zu und wagte erst aufzuatmen, als der Ceterhof schon weit hinter ihm lag.

Mit verlangsamten Schritten schlenderte er am Ufer des Baches hin. Libellen, Schmetterlinge und Stechmücken konnten sich im flimmernden Glast des Nachmittags.

Der einsame Wanderer erreichte den Riedsinger Wald. Die sanfte, grüne Dämmerung legte sich wie ein kühlender Balsam auf sein aufgewühltes Herz.

Wie anders war dagegen seine Christ! Der Gedanke an ihre schwe, zärtliche Liebe weckte in ihm eine stürmende Sehnsucht und festigte seine Entschlossenheit, sie als sein Weib heimzuführen, und wenn die ganze Welt sich dagegen stemmte.

Er ließ sich auf einer moosbewachsenen Anhöhe nieder, von der aus er einen Durchblick auf die Straße hatte. Und erst, als er den Wagen der Gutenwanger davonrollen sah, stand er auf und kehrte auf einem weiten Umweg gemächlich nach Hause zurück.

Die Mutter empfing ihn mit verstörtem Gejammer und erzählte ihm, daß der Vater beinahe einen Tobsuchtsanfall erlitten habe, nachdem die Besucher in unverhohlen feindseliger Haltung abgezogen waren. Der Vater habe dann seinen Hut genommen und sei mühsam weggegangen.

Kreis Wechta

Wechta, 14. September

Regelung des Ferkel-Verkaufs an Nichtlandwirte.

Nach einer Mitteilung des Reichsnährstandes ist beim Verkauf von Ferkeln und Läufern an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter folgendes zu beachten: Der Verkauf von Ferkeln und Läufern an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter ohne Einkaufsgenehmigung ist streng verboten. Wer dagegen verstößt, gefährdet die Deckung des Ferkelbedarfs für die Schweinemast und schädigt damit die Ernährungswirtschaft. Darum ist beim Verkauf von Ferkeln und Läufern die Vorlage einer Einkaufsgenehmigung zu fordern.

○ **Auszeichnung.** Der Obergefr. Karl-Heinz Wittrock von hier erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Wir gratulieren!

○ **Die Wiegefund der Säuglinge** findet am Donnerstag, dem 16. 9., um 3.00 Uhr in der Hilfsstelle Mutter und Kind, Bremerstr. statt. Vigantol wird ausgegeben.

○ **Löhne, 14. Sept. Eine Dienstbesprechung** der Politischen Leiter, der Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände findet heute um 20 Uhr beim Wirt Kadelage statt.

○ **Damme, 12. Sept. Hohes Alter.** In äußerst seltener körperlicher und geistiger Frische feiert heute unser lieber Mitbürger Bernh. Nordhoff seinen 80. Geburtstag inmitten seiner Kinder und 20 Enkelkinder. Trotz seiner langen Lebensstage, die mit Arbeiten und Sorgen um die Seinen ausgefüllt waren, erweckt er den Eindruck eines kaum Sechzigjährigen. In unserer Kriegerkameradschaft zählt er nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den

pünktlichsten Mitgliedern. Als Luftschutzwart ist er durch seine rege und umsichtige Tätigkeit für alle ein musterhaftes Vorbild. Möge dem Jubilar auch weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Unter dem Hoheitsadler

SA-Nachrichten 229 Wechta. Der nächste Dienst findet am Mittwoch (15. 9.), um 20 Uhr statt. Antreten bei der Banndienststelle, Bahnhofstraße.

○ **BDM-Werk Gruppe 17/225, Goldenstedt.** Alle Mädel haben am Mittwoch, dem 15. 9., pünktlich um 20 Uhr beim HJ-Heim zu erscheinen. Schreibzeug, sonstigen Zutaten zum Flechten von Strohschuhen, so mitzubringen.

○ **NS-Frauenchaft Wechta, Nähstube.** Morgen (Mittwoch) nähen die Zellen 2 und 2a.

Kreis Cloppenburg

Cloppenburg, 14. September

○ **Auszeichnungen.** Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurde verliehen an Obergefr. Johann Rasch und Stabsgefr. Joh. Zickura. Wir gratulieren!

○ **Maria Geburtmarkt.** Unser altes Volksfest hatte auch in diesem Jahre einen starken Besuch von nah und fern aufzuweisen. Auf dem Kirmesplatz, insbesondere vor den einzelnen Buden, die einen starken Zuspruch hatten, herrschte ein beängstigendes Gedränge. Das Fest bot für unsere Kleinen mancherlei Abwechslung und sie gaben sich mit großem Eifer den Freuden des langersehten Kirmestrubels hin.

○ **Glück im Unglück.** Ein kleines Kind, das mit zwei Fünfjährling-Gruppen spielte und sie in den

10jähriges Bestehen der NS-Frauenchaft Bisbek

Ein Verwundetenamtsmitglied in Engelmansbäke.

Vor zehn Jahren wurde in Bisbek die NS-Frauenchaft gegründet. Aus diesem Anlaß hatten sich die Mitglieder der NS-Frauenchaft am Sonntag in Engelmansbäke zusammengefunden, um diesen Tag feierlich zu begehen. Mit ihnen hatten sich eine Anzahl Politischer Leiter und Führer der einzelnen Organisationen eingefunden, und außerdem hatte die NS-Frauenchaft eine größere Anzahl Verwundeter des Reservelazarets Wechta eingeladen, an diesem Tage teilzuhaben und einige frohe Stunden im Kreise der Bisbeker Frauen zu verleben. Damit hatten sich die Bisbeker Frauen selbst das schönste Geschenk zu ihrer 10-Jahresfeier gemacht. Die Verwundeten wurden von Wechta abgeholt und schon die Fahrt durch die schöne Heimat, durch die schöne Herbstlandschaft, vorbei an den Feldern und Wäldern, war bei dem schönen Herbstwetter ein Genuss für unsere Verwundeten. In Engelmansbäke angekommen, wurden die Ehrengäste mit großem Hallo empfangen und sofort an die schon bereitstehende Kaffeetafel im Freien geführt.

Die Ortsgruppenleiterin, Frau Wulf, hieß alle Gäste, die Frauen ihrer Ortsgruppe, die Vertreter der Partei und der Wehrmacht und besonders die Verwundeten recht herzlich willkommen. Sie sprach die Hoffnung aus, daß sie sich alle im Kreise der Bisbeker Frauen recht wohl fühlen und einen frohen Nachmittag verleben möchten. Und so wurde es auch. Der Kaffe und Kuchen mundete allen vorzüglich und bald herrschte das beste Einvernehmen zwischen den Gastgeberinnen und ihren Gästen und eine fröhliche Stimmung. Diese wurde noch dadurch besonders erhöht, daß Soldaten des Fliegerhorstes Alhorn sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und mit einem großzügigen, künstlerisch hochstehenden und reichhaltigen Programm die Anwesenden unterhielten. Die Leitung dieses Programms und die Anlage hatte Heini Heemann übernommen, der sich seines Auftrages in sehr geschickter und launiger Weise entledigte. In bunter Reihenfolge traten Gesangskünstler, Akkordionvirtuosen, Zauberkünstler usw. auf, und sie alle ernteten für ihre schönen Leistungen verdienten, reichen Beifall. Großen Anteil an der frohen Stimmung hatte auch die Musikkapelle, die wirklich ausgezeichnetes bot. Aber auch die Bis-

beker Mädel trugen ihr Teil zum Gelingen des Nachmittages und zur Unterhaltung ihrer Gäste bei durch Volksstänze des BDM, die sehr beifällig aufgenommen wurden.

Im Verlaufe der Veranstaltung ergriff die Kreisgruppenleiterin, Frau Kuper, das Wort und erinnerte zunächst an die vor zehn Jahren erfolgte Gründung der NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Bisbek. Sie wünschte der Ortsgruppe Bisbek der NS-Frauenchaft zu ihrer Zehnjahresfeier recht viel Glück und sprach die Erwartung aus, daß das zweite Jahrzehnt die Bisbeker Frauen in weiterer aktiver Arbeit für unser deutsches Volk und für den Führer leben möge. Insbesondere wünschte sie, das eine recht starke Jugendgruppe entstehen möge, die hier auf ältestem geschichtlichen Boden — denn Bisbek ist wohl die bei weitem älteste menschliche Siedlung unserer Heimat — Aufbaubarbeit innerhalb der NS-Frauenchaft für Deutschland leisten werde. Sie sprach am Schluß die Hoffnung aus, daß auch die Bisbeker Frauen sich der Leistungen unserer Soldaten würdig erweisen möchten und alle Kräfte für den deutschen Sieg einsetzten.

Viele der Gäste nahmen die Gelegenheit wahr, sich die Großsteingräber, den „Heidenopfertisch“ und die „Bisbeker Braut“ anzusehen. Allzu rasch vergingen die schönen Stunden. Vor der Abfahrt nahm Kreisgruppenleiterin Pg. G. a u e r e h l noch das Wort, um der NS-Frauenchaft Bisbek namens der Gäste und besonders namens der Verwundeten, den Dank für diesen schönen Nachmittag auszusprechen. Die NS-Frauenchaft Bisbek habe ihre 10-Jahresfeier dazu benutzt, um unseren Verwundeten, die sich im Kampfe um die Freiheit und Zukunft Deutschlands bewährt hätten und ihre Gesundheit dem Volke opferien, ein schönes Geschenk zu machen. Den Verwundeten versprach er, daß ihnen der Dank des ganzen Volkes sicher sei, wie auch dieser Nachmittag wieder beweisen habe.

Die Ortsgruppe Bisbek der NS-Frauenchaft kann mit Stolz auf ihre Zehnjahresfeier zurückblicken. Sie wird ihnen Kraft gegeben haben, auch in Zukunft weitere Arbeit zu leisten für unsere Heimat, für unser deutsches Volk und für unseren Führer. y.

Der heimliche Schwur

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

7) Fortsetzung.

„Wir brauchen nicht lange heranzureden, Theres! Du weißt ja, wie die Dinge liegen. Der Vater glaubt, daß er den Hof nicht halten kann, wenn ich ihm nicht eine reiche Bäuerin ins Haus bringe. Ich würde ihm ja gern den Gefallen tun, aber —“

„Aber?“ Die Theres mochte allmählich ahnen, daß dies nicht der Anfang einer Liebeserklärung war. Sie trat dicht vor ihn hin und blickte ihm mit funkelnden Augen ins Gesicht. „Aber?“ wiederholte sie.

„Ich habe schon eine andere. Ich glaube, es ist besser, ich sage dir, wie es ist, als daß wir uns gegenseitig was vormachen.“

„Ach so!“ entgegnete sie dumpf. „Da, was willst du denn dann überhaupt von mir?“

Als Michael aufblickte, wußte er, daß alles zwecklos war, was er sich vorgenommen hatte, ihr zu sagen. Wenn er sich nach kurzem Zögern dennoch zum Reden entschloß, dann geschah es deswegen, weil er nichts unversucht lassen wollte, um dem Vater zu helfen.

„Du bist ein vernünftiger Mensch“, begann er diplomatisch, „ein Mensch, mit dem man reden kann. Ich habe mir nämlich gedacht, ob du nicht trotzdem mit deinem Vater reden möchtest. Du bist selber ein Bauernkind, ich brauch dir also nicht erst zu sagen, wie es einem ums Herz ist, wenn man Angst haben muß, von Haus und Hof vertrieben zu werden.“

„Ich weiß immer noch nicht, was du eigentlich willst!“

Er wußte, daß sie die Unwahrheit sagte. Sie wollte ihn nur quälen. Sie wollte es ihm möglichst schwer machen. Wie würde sie ihm verzeihen, daß er sie verhöhnt hatte.

Michael zuckte die Schultern. „Ich habe getan, was ich tun konnte.“

„Mir hat sie ja auch nicht gefallen“, gab die Mutter zu. „Aber ich glaube, es ist besser, wenn du dem Vater heute nicht mehr begegnest. Du lieber Himmel, wenn das nur ein gutes Ende nimmt!“

Michael Dehrigen trat auf die Straße, und es war ihm, als ob die Sonne ein bißchen heller schiene, als noch vor einer Viertelstunde. Er mischte sich unter das lebhaft Treiben der Straße und schlenderte langsam auf dem Gehsteig dahin.

Soeben hatte er den zweiten Erfolg an diesem Tage errungen. Das Schicksal schien es gut mit ihm zu meinen.

Es war fast ein Jahr her, seit er die Stadt das letzte Mal besucht hatte, und so bereiteten ihm der ungewohnte Verkehr, die Schaufenster, die Menschen in ihrer städtischen Kleidung und die selbstische, leichte Art, mit der sie sich bewegten, eine prickelnde Erregung. Sie schienen keine Sorgen zu haben, zum mindesten weniger Sorgen als er. Michael Dehrigen unterdrückte einen Seufzer und suchte nach einem Wirtshaus, denn er hatte Hunger.

Er überdachte noch einmal, was er an diesem Tage erreicht hatte, und was noch zu erledigen war.

Am Vormittag, gleich nach seiner Ankunft, hatte er das Rentamt aufgesucht, um bezüglich der Steuer-schuld einen letzten Versuch zu unternehmen. Man hatte ihn zuerst abweisen wollen, aber auf sein hartnäckiges Drängen hatte man ihn zu einem netten, graubärtigen Herrn geführt, der ganz allein in einem großen Zimmer saß. Dem hatte er dann alles erzählt. Zuerst störend und unbeholfen, aber auf einmal war ihm die Rede ganz leicht von der Zunge geflossen. Er hatte vom Ceterhof berichtet, der seit Jahrhunderten den Dehrigen gehörte, und wie er, Michael Dehrigen, schuftete und arbeiten wollte, um den Hof wieder in die Höhe zu bringen.

Der Herr hatte ihm schweigend zugehört, hatte dann

eine Weile nachdenklich aus dem Fenster geschaut und hatte dann ein Formular aus dem Schreibtisch geholt und ihm in die Hand gedrückt.

„Das nehmen Sie mit und füllen es aus! Zählen Sie alles auf, was an Laffen und Verpflichtungen da ist, ebenso die Erträge und Einnahmen, die der Hof durchschnittlich abwirft! Das unterschreiben Sie dann und schicken es mir! Einen Umschlag gebe ich Ihnen mit. Ich will dann sehen, daß wir eine Nieder-schlagung der rückständigen Steuern erreichen können. Auf jeden Fall werde ich vorläufig veranlassen, daß die Ihnen zugesicherte, in der nächsten Zeit jedoch ablaufende Stundung so lange verlängert wird, bis der Antrag erledigt ist.“

Und eben jetzt hatte er den zweiten Sieg davongetragen. Auch die Maschinenfabrik, die im vergangenen Jahr die Drechselmaschine geliefert hatte, war gnädig gewesen und hatte mit sich reden lassen. Man wollte von der Pändung absehen, aber er hatte sich verpflichten müssen, einen erhöhten Ratenbetrag von nun an pünktlich jeden Monat zu zahlen.

Auch beim Rechtsanwalt war er bereits gewesen, hatte ihn aber nicht angetroffen. Man hatte ihm vorgeschlagen, es am Nachmittag noch einmal zu versuchen.

Der bittere Gang allerdings, der ihm noch bevorstand, war der Weg in die Genossenschaftsbank. Er mußte ihn antreten, er mußte das Darlehen haben, denn wie ein drohendes Gefenst rückt der Fälligkeitstag des Bescheides immer näher.

Während er solchen Gedanken nachhing, hatte er ein Gasthaus gefunden. Er trat ein, bestellte sich ein einfaches Mittagessen und trank ein Glas Bier dazu. Ein junger Mensch, der sich am gleichen Tisch nieder-gelassen hatte, wollte ein Gespräch mit ihm beginnen, ließ aber bald von ihm ab, als er nur einflüßige Antworten bekam.

(Fortsetzung folgt.)

Mund steckte, hatte das Unglück, beide Stücke herunterzuschlucken, wobei das eine Stück in die Luftröhre gelangte und das andere sich im Schlund festsetzte. Das Kind, das sofort in ärztliche Behandlung kam, wurde auf dem schnellsten Wege nach Oldenburg geschafft, wo es der ärztlichen Kunst gelang, die Fremdkörper auf operativem Wege zu entfernen, und so das Kind vor dem Erstickenstode zu retten.

Aus Nordoldenburg

Oldenburg, 14. September

(-) Neue Dienststelle der Gauadoptionsstelle. Die Gauadoptionsstelle Wejer-Ems hat ihren Dienstort von Bremen, Kirchenbachstr. 206/8 verlegt nach Oldenburg i. O., Tirpitzstr., Baracke am Dohben. Die Dienststelle befindet sich dort innerhalb der Wohlfahrtsabteilung der NSD. und ist telefonisch zu erreichen unter Oldenburg 6841.

Surnen, Spiel und Sport

WV. Wechta wieder Gebietsmeister im Faustball

Zu unserer gestrigen Meldung teilen wir noch mit, daß die WV. Wechta die Spiele um die Gebietsmeisterschaft mit folgender Mannschaft bestritt: Lüding, Lohmann, Mier, Hobbie und Schwantje. Diese stand zuerst der guten, wenn auch unerfahrenen und etwas weichen Oldenburger Mannschaft gegenüber, die mit 37:30 Punkten geschlagen wurde. Nach dem Spiel gegen Osnabrück-Stadt, das mit 53:39 sicher gewonnen wurde, war die Mannschaft Staffelfieger. Sie stand nunmehr im Endspiel dem 2. Staffelfieger Bann Bremen gegenüber. Die sehr geringe Kampfmoral der Bremer und ihre Uneinigkeit ließen das Spiel zu einer einseitigen Angelegenheit werden. Die WV. Mannschaft kam sofort sehr gut ins Spiel. Als das Halbzeitergebnis 33:19 lautete, warfen die Bremer die Finte vollends ins Korn. So hieß das Endergebnis 55:24 für den neuen Gebietsmeister WV. Wechta. Diese Mannschaft hat es also geschafft, daß ihr in diesem Jahre wieder der Weg zu höheren Zielen, vielleicht zu den Gruppen- und Reichsmeisterschaften, offensteht.

Drei Fußballstaffeln im Gau Wejer-Ems

Nach längerer Beratung mit den Kreisfachwarten und unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse hat der Gaufachwart Hler-Bremen für die kommende Spielzeit drei Staffeln aufgestellt und zwar:

Staffel I Bremen: Werber Bremen, Bremer SV, Bremer Sportfreunde, NSD. Blumenthal, Ballspielverein Grohn, Tura Bremen, VfB. Komet Bremen, VfV. Wolfmehrschulzen, Bremen.

Staffel II Oldenburg-Ostfriesland: Wilhelmshaven 05 (Meister), VfB. Oldenburg, Viktoria Oldenburg, VfL. Oldenburg, VfB. Kriegsmarinemeister Wilhelmshaven, VfB. Uthorn, VfB. Zwischenahn, Blauweiß Barel, Brater SV., Reichsbahn Cloppenburg.

Staffel III Osnabrück: VfL. 99 Osnabrück, Schinzel 04, 97 Osnabrück, Rasenport Osnabrück.

Während die Staffel Bremen also acht Mannschaften umfaßt, spielen in der Staffel Oldenburg-Ostfriesland zehn und in Osnabrück vorläufig vier Mannschaften. Es soll der Versuch unternommen werden, den Osnabrücker Vereinen die Teilnahme an den Meisterschaftsspielen im Gau Westfalen-Nord zu ermöglichen. Diese Frage kann aber nur der Reichsfachamtsleiter entscheiden.

Beim Frauenhandball-Turnier in Oldenburg siegte in der A-Klasse 97 Osnabrück vor Tura Bremen und Oldenburger TB, während in der B-Klasse Brate vor Tura und Wilhelmshaven in Front endete.

Im Großen Preis der Reichshauptstadt, dem vierten und letzten deutsche 100 000 RM.-Rennen über 2000 Meter, führte Ticino unter Otto Schmidt vom Start bis ins Ziel und gewann mit dreierlei Längen gegen den Deutschlandpreisflieger Aligau, Cheruster und Effendi. Damit gewann Ticino bereits sein viertes 100 000 RM.-Rennen!

Im Länderkampf Schweden-Ungarn in Stockholm legten die Ungarn mit 3:2.

Im Spiel um den Tschammerpokal fanden sich in

Frankfurt die Mannschaften der Offenbacher Kickers u. des VfB. Saarbrücken gegenüber. Durch hervorragenden Kampfsinn gewannen die Saarbrücker knapp aber verdient mit 2:1 und haben damit als erster Verein die „letzte Welle“ erreicht. In Schweinfurt wurde noch ein Spiel der vorigen Runde zwischen dem FC. Schweinfurt 05 und dem 1. FC Nürnberg nachgeholt.

Die Welt am Mittag

Der 9. September in Oberitalien

So wurde der Dolchstoß in unserem Rücken vereitelt.

Von Kriegsberichterstatter Günther Weber.

dnb. Oberitalien, 11. Sept. (R.F.) Als die Bergspitzen der Alpen an diesem 9. September mit strahlender Kraft aus dem Frühlingsnebel emporstiegen, da war die Entscheidung an dieser Stelle bereits gefallen. Mit bewundernswürdiger Präzision und Schlagkraft hat die deutsche Führung auf den Verrat eines feigen Regimes reagiert, hat den Dolch zu Boden geschleudert, der von hier, vom Brenner aus, untern an der Südfont Europas kämpfenden deutschen Divisionen in den Rücken gestochen werden sollte.

Seit den Morgenstunden des 9. September weht über der ehemaligen italienischen Grenzstation am Brenner die Hakenkreuzfahne und die Fahne der Waffen-SS. Zeichen dafür, daß das Reich gewillt ist, rücksichtslos gegen die Verhäter der europäischen Freiheit vorzugehen. Als in den frühen Morgenstunden die Züge mit deutschen Truppen aus dem Reich auf der Brennerstation anrollten, ließ der Verkehr bereits wieder in normalen Bahnen. Wo gestern noch italienische Posten und Grenzpolizei standen, da tut heute der deutsche Soldat seinen Dienst. Wie üblich erhält der Neuankömmling einen Teil seines Soldes in Lire umgewechselt. Nach kurzem Aufenthalt rollt der Transportzug weiter gegen Süden zur kämpfenden Europa-Front.

Nur das Bild, das sich dem deutschen Soldaten jetzt vom Zuge aus bietet, ist ein ungewohntes, aber ein erlösendes: Er sieht über die glatte Asphaltstraße längs des Schienenstranges endlose Kolonnen entwaffneter italienischer Offiziere und Soldaten ziehen, von wenigen deutschen Soldaten bewacht. Es ist ein Bild, das in der nun grellen Sonne des Südens erbarmungslos den traurigen Gang der Ereignisse beleuchtet, die seit dem verräterischen Staatsstreich eines ehrlosen Marschalls und eines Königs ihren zwangsläufigen Verlauf nehmen.

An der Bahnlinie tun italienische Eisenbahnbeamte in gewohnter Weise ihren Dienst. Viele von ihnen grüßen mit dem fascistischen Gruß. Auch unter den Entwaffneten, unter Offizieren und Mannschaften sieht man zuverlässige Gesichter. Wir wollen in ihnen die Kernzelle für die italienische Zukunft erblicken, jene wirklichen Kämpfer, die sich aus dem Sumpf von Feigheit und Verrat als Bekennere zu einer Waffenfreundschaft und Waffenbrüderschaft hervorheben.

Eines kann von den Ereignissen dieses frühen Septembermorgens nicht stark genug hervorgehoben werden: Die Zuversicht, ja die Freude jedes deutschen Soldaten, daß auf dem enttäuschungsreichen südlichen Kriegsschauplatz nun endlich Klarheit herrscht. Es gibt unter den Männern unseres Abteils Soldaten, die auf Sizilien kämpften. Sie kommen zurück vom Heimaturlaub und aus den Lazaretten. Sie wissen ihr Lied zu singen von der Unguerlichkeit einer gewissen Führerschaft innerhalb der vergangenen italienischen Wehrmacht. Wie sie den italienischen Kameraden, der treu und brav mit ihnen kämpfte, lieben und achten, so verabscheuen sie den anderen Teil, der schon in Sizilien Verrat übte und der nun unter höchster Protektion den entscheidenden Dolchstoß in dem Rücken unserer Südfont zu führen bereit war. Bedauern empfinden wir heute nur für jene anständigen italienischen Soldaten, die in dieser Stunde genau so den Marsch nach Norden antreten wie die anderen. Die Wäde aus den Kolonnen aber verraten uns, wo und wann wir uns wiedersehen werden.

Wie der Strom der entwaffneten italienischen Divi-

Die Nürnberger gewannen 4:2, nachdem zunächst die Schweinfurter mit 2:0 geführt hatten.

Der VfB. Uthorn spielte in Bremen gegen den VfB. Blumenthal und gewann klar mit 5:0 Toren. Der zur 1. Klasse aufgestiegene VfB. Grohn schlug den VfB. Oldenburg 1:0. In Osnabrück trennten sich der VfL. und Osnabrück 97 unentschieden 3:3.

tionen, die gerade hier im Gebiet des Brenners in den letzten Wochen riesige Verstärkungen erfahren hatten, nach Norden geht, so wälzt sich heute ununterbrochen der Heerwurm der deutschen Wehrmacht nach Süden: Motorisierte Verbände des Heeres und der Waffen-SS, gefechtsklare Gruppen, Züge und Kompanien der Gebirgsjäger, Munitionskolonnen und Tankwagen, Pferde- und Bagagewagen. An dem Paß steht schwere motorisierte Flak feuerbereit. Hier und da ragt das Rohr einer Panzerabwehrkanone aus einer Felsenstellung. Lastkraftwagen mit italienischen Waffen, mit Munition und Sprengstoff beladen, rollen vorüber, harmlos ausschauend, vor Stunden aber noch eine drohende Gefahr für unsere Südfont. „In einer Bergstellung konnten soeben 2000 Kilogramm Sprengstoff sichergestellt werden“, meldet auf einer Station ein Offizier. Mehrfache Meldungen häufen sich im Laufe des Tages.

Auf den Feldern Südtirols arbeiten die Menschen wie an anderen Tagen. Mehr als sonst schauen sie heute aber von ihrer Arbeit auf, und zwar jedesmal, wenn eine deutsche Kolonne oder ein neuer Zugtransport vorüberrollt. Dann will das gegenseitige Ansehen und Winken kein Ende nehmen. Die Gebirgsjäger unserer Abteilung jubeln jedesmal im Chor, und aus den Weinbergen, aus den entlehnten Feldern und Gärten jubelt es zurück.

In Bozen ist am Tage das normale Leben wieder eingezogen. Auf den Straßen verkehren volksdeutsche Männer und Jugendliche, mit weißen Armbinden gekennzeichnet, und mit umgehängten Karabinern, den Ordnungsdienst. Auf den deutschen Dienststellen melden sich Angehörige der fascistischen Miliz zum freiwilligen Weiterkämpfen. Lastkraftwagen mit entwaffneten italienischen Soldaten und Polizeibeamten fahren zum Bahnhof, um weitertransportiert zu werden. In riesigen Kesseln eines motorisierten Betreuungszuges dampft eine dicke Schwärze für die italienischen Soldaten. Deutsche motorisierte Streifen fahren durch die Straßen, brauchen aber nirgendwo einzugreifen.

So greift die neue Ordnung immer weiter um sich. Am Mittag ist der Bahnhof Bozen von deutschen Eisenbahnern übernommen, die in einem Sonderzug aus dem Reich kamen und in wenigen Stunden auch weiter südlich die wichtigsten Stationen und Eisenbahnlinien unter ihre Kontrolle gebracht haben werden. Die besten deutschen Verbände aber stehen bereit den Engländern und Amerikanern dort halt zu geben, wo die deutsche Führung den Waff vor der europäischen Südfont aufzurichten beabsichtigt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 13. Sept. (E. N.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Fahnenjunker Oberfeldwebel Kaspar Harscheidt, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Alfred Matern, Zugführer in einem Füsilier-Regiment, Feldwebel Johann Eisgruber, Führer eines Pionierzuges in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Walter Fajel, Zugführer in einem Füsilierregiment.

DNB. Berlin, 13. Sept. (E. N.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Glunz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Herbstblätter für Churchill

Mahnungen der englischen Arbeiter an den Premierminister.

dnb. Genf, 13. Sept. (E. N.) Trotz des englischen Agitationsrums um die angloamerikanischen Aktionen in Italien scheint man namentlich in englischen Arbeiterkreisen die bisherigen Unternehmungen nicht als vollwertige zweite Front ansehen zu wollen. Jedenfalls läßt das Organ der englischen Kommunisten, der „Daily Worker“, der sich als Sprachrohr Stalins der besonderen Günst des Kremles erfreut, nicht nach, immer nachdrücklicher endlich die seit langem versprochene zweite Front zu fordern. So meldet das Londoner Kommunistenblatt, daß die englischen Rüstungsarbeiter das Büro des britischen Premierministers mit Briefen und Telegrammen überschwemmen, in denen sie ihrer Ungebul über das Ausbleiben der zweiten Front Ausdruck geben. Churchill werde in diesen Briefen gedrängt, er solle endlich dem „demoralisierenden Zögern“ ein Ende machen. Arbeiter einer Werkzeugfabrik legten ihrem Schreiben, wie der „Daily Worker“ berichtet, zwei Herbstblätter bei, um ihn auf diese sinnige Weise an die Stelle seiner letzten Rede zu erinnern, in der er Großes versprochen, „bevor die Herbstblätter von den Bäumen fallen“.

In England fallen jetzt die Blätter. Aber die zweite Front, die nun fällig wäre, bleibt aus. Möglich, daß Churchill die Stätten-Aktion als zweite Front angesprochen wissen will. In den Kreisen, die von Moskau inspiriert werden, ist man, wie auch das schwache Moskauer Echo auf die Ereignisse in Italien erkennen läßt, offenbar anderer Auffassung. Aber gerade auf die Auffassung des Kremles kommt es an. Die Sowjets werden so lange nicht Ruhe geben, bis Churchill und Roosevelt dort die Invasion unternehmen, wo Stalin sie zu sehen wünscht, nämlich an der Westküste Europas. Wie auch immer sich England und die USA, um das Risiko einer zweiten Front in Westeuropa zu brüden versuchen, sie werden die Mahnungen und Forderungen des Kremles nicht zum Schweigen bringen können.

Auch in Moskau gedämpfte Stimmung

Stockholm, 13. Sept. Der englische Rundfunk weiß aus Moskau zu berichten, daß die Kapitulation der Verräter zunächst große Freude ausgelöst habe, daß jetzt aber tiefe Enttäuschung dieser Freude gefolgt sei. Seitdem die Nachricht von der Besetzung Roms durch deutsche Truppen bekanntgeworden ist, sinkt nach der englischen Meldung die anfängliche Hochstimmung in Moskau. Man erkennt an den Ereignissen in Italien von neuem die Stärke der deutschen Armee und gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß die Entlastung der Sowjetfront noch in beträchtlicher Ferne liegt.

„Für jede Waffe ist immer eine Gegenwaffe gefunden worden!“ — Englischer Flugzeugführer über die Luftangriffe auf deutsche Städte.

dnb. Stockholm, 13. Sept. Oliver Stewart, einer der bekanntesten Sachverständigen Englands, warnte, wie der englische Nachrichtendienst meldet, eindringlich vor einer blinden Ueberhöhung der jetzigen Luftangriffe auf deutsche Städte. Viele Engländer bildeten sich ein, so erklärte er, man könne diese Luftangriffe unbegrenzt fortsetzen, aber „die Wechselfälle des Krieges sind sehr veränderlich und ändern sich oft in unerwarteter und nicht vorauszusagender Art und Weise“. Weiter erklärte Oliver Stewart: „Für jede Waffe ist immer wieder eine Gegenwaffe gefunden worden. Niemand bezweifelt die Tüchtigkeit und die Geschicklichkeit der deutschen Techniker und Ingenieure“. Es habe auch keinen Zweck, so meint Stewart abschließend, sich mit der Hoffnung auf neue Bomberverbände im Jahre 1944 zu trösten, denn es sei möglich und viel wahrscheinlicher, daß die Deutschen bis dahin Mittel und Wege entdeckt hätten, um derartige Bombenangriffe unwirtschaftlich zu machen.

Es wird verdunkelt von 19.45 Uhr bis 6.30 Uhr

Druck: Wechtaer Druckerei und Verlag, GmbH, Wechta. Verlag: NS-Gauverlag Wejer-Ems, GmbH, Zweigniederlassung Wechta i. O. Verlagssleiter: Dito Pape. Hauptschriftleiter: Hermann Thole, beide in Wechta. Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig ab 1. 11. 1942.

Familienanzeigen

Brigitta Horst's Schwesterchen ist angekommen. In dankbarer Freude Brunhilde Weber, geb. Pache Heinz Weber, Feldwebel. Cuxhaven, den 13. 9. 1943.

Alwin Rolles Anny Rolles geb. Kreymborg VERMÄHLTE Lohne i. O., September 1943.

Ihre Kriegstraue geben bekannt

Eduard Schumacher Diny Schumacher geb. Wendeln Welpen b. Wechta Vestrup i. O. z. Zt. Wehrmacht 14. September 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Landrat. Ern. Amt Wt. B. Wechta, 13. 9. 43. Betr.: Verlängerte Gültigkeitsdauer der Heife- u. Gaskümmernarten, sowie Lebensmittelmarken.

Die Gültigkeit der alten Heife- und Gaskümmernarten sowie Lebensmittelmarken, die gemäß ihrem Ausdruck am 30. Sept. 1943 verfallen, ist bis zum 17. Okt. 1943 verlängert worden. Letzter Abfertigungstermin für Kleinverleiher und Gaskümmern am 31. 10. 43. Bruns.

Danksagungen

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldenode unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels Alfred sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den hilfsb. Nachb., dem Bahnhof Wechta, sowie der Bahnmeisterei Lohne unsern herzlichsten Dank.

Familie Anton Bojes Stoppelmarkt bei Wechta.

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme bei dem Heldenode unseres lb. Sohnes u. Bruders Bernhard sagen wir allen, die des Gefallenen im Gebete gedachten, sowie allen Verwandten u. Bekannten, besonders den hilfsb. Nachbarn, unsern herzlichsten Dank.

Familie kl. Bornhorst Ondrup-Mühlen, Sept. 1943.

Der Landrat. Wirtschaftsamt. Am Donnerstag, 16. Septbr. werden nachmittags um 3 Uhr bei Burhorst in Wechta, Schlageterstraße, eine Partie gebrauchter Defen gegen Barzahlung verkauft. F. B.: Jasper.

Tiermarkt

16 Hühner zu kaufen gesucht davon 6 reibhuhnfarbige. Carl Dieckhöfer, Damme.

Hochtragendes Kind zu verkaufen Bauer u. Wit. Niefeld, Schwewe

Habe einen dressierten, deutschen Schäferhund zu verkaufen. Im 2. Jahre. Mannseht. Nachzucht. in der D. W., Wechta.

Mietgesuche

Auf sofort möbliertes Zimmer gesucht am liebsten in Wechta. Schriftliche Angebote unter Nr. 491 an die D. W. in Wechta.

Suche eine Wohnung

in Lohne, Wechta oder Umgebung. 4-Zimmerwohnung in einer Parkstadt kann in Tauch gegeben werden. Angebote unter Nr. 488 an die D. W. in Wechta.

Stellenangebote

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Schiffs-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizulegen. Alle Zeugnisabschriften, Lichtbilder u. l. w. haben auf der Rückseite Namen und Nachschrift des Bewerbers zu tragen.

Suche auf sofort ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzucht. bei der D. W., Wechta.

Suche zu sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen Alois Meber, Bahnhofswirt Cappeln i. O. Wegen Verheiratung des jetzigen Suche auf sofort oder später ein Mädchen Bauer Heinz. Botern-Lübbe Botern West bei Lohne i. O.

Kinderfräulein

zu 2 Kindern (8 und 9 Jahre), zu sofort gesucht. Schriftl. Ang. u. Nr. 8350 an die Annoncenerpeditio Ed. Rodlage, Osnabrück.

Perfekte Köchin

für gr. Speisehausbetrieb, welche die Küche verlernen kann, zu sofort gesucht. Schriftl. Ang. u. Nr. 8350 an die Annoncenerpeditio Ed. Rodlage, Osnabrück.

Stellengesuche

Suche auf sofort Stelle als Zweithilfe Mädchen. Näh. Hof. Schumacher, Dintlage.

Verschiedenes

Dfgr. Inker, Lohne Nächsten Montag, 20. Sept. nachmittags 4 Uhr letzte Zucker-Ausgabe bei Schramm-Lohne. Sonig-adlieferung bis dahin bei mir. Meber.

Pflicht- und Fall-Aepfel-Abnahme

jeden Dienstag nachmittags am Lager Schneidertrug. Landw. Bez. u. Abf.-Gen. Schneidertrug.

Bauern, verdunkelt auch Eure Ställe sorgfältig!

Heute vor allem Wäscheschonung!

Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden können, müssen beim Waschen um so schonender behandelt werden. Burnus, der Schmutzlöser, löst dank seiner Wirkstoffe den zähesten Schmutz beim Einweichen, ohne das Gewebe anzugreifen. Reiben, Bürsten und langes Kochen auch dieser arg verschmutzten Wäschestücke wird überflüssig. So hilft Burnus mit, den Wäschebestand länger zu erhalten.

der Schmutzlöser

Auch ein Sieg über „Kohlenklaus“!

Lichtspiele zu Dinklage

Mittwoch 8.00
Donnerstag 8.00

Symphonie eines Lebens

Ein Tobis-Film mit Henny Porten, Gisela Uhlen, Harry Baur, Harald Paulsen, Albert Florath, Gustav Waldau, Julia Serda.

Wochenschau / Kulturfilm.

Ein neuer Wien-Film

„Das Ferienkind“

mit Hans Moser, Gisa Wurm, Gertrud Wolle, Lilli Holzschuh, Theodor Danegger, Harry Hardt.

Kulturfilm / Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt. Dienstag u. Donnerstag 7.30 Mittwoch 5.00 und 7.30.

SCHAUBURG

Lohner Lichtspiele

Nur Mittwoch 8 Uhr

Marguerite: 3

mit Gusti Huber, Theo Lingen, Grete Weiser, Hans Holt, Herm. Thimig u. a. m. Ein Lustspiel, wie es im Buche steht.

Kulturfilm / Wochenschau

Zu der Nacht vom 11. 9. wurde in meiner Wagenremise ein Fahrrad entwendet

Zu der Mitte doppelter ovaler Rahmen, hochgebogene Lenkstange, mit elektrischer Beleuchtung, Schlußlampe u. rechts gebogene Fußraste für Beinamputierte. Wiederbringer erhält Belohnung.

Heinrich Wollers, Wechta Oldenburgerstraße 106.

Denk an die Verdunkelung!